

Sehnsucht Himalaya : Alltagsgeographie und Naturdiskurs in deutschsprachigen Bergsteigerreiseberichten [Dominik Siegrist]

Autor(en): **Gamper, Michael**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zurück bleibt nach der Lektüre der Eindruck, man wisse nun alles darüber, wie das Umweltbewusstsein gerade *nicht* begrifflich zu erfassen sei, aber sehr wenig über neue Ansätze. Das lag allerdings auch nicht in der Absicht der Autoren, und es ist anzunehmen, dass sie in den nächsten Jahren eigene Forschungen publizieren werden.

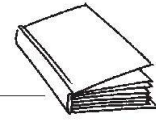
Im Unterschied zu Deutschland ist in der Schweiz die Erforschung des Umweltbewusstseins bisher kein bevorzugtes Thema der Sozialwissenschaften geworden. Sie blieb meist auf die Auswertung der Abstimmungsergebnisse beschränkt. Die Berner Geografin Lucienne Rey hat nun in einer Nationalfondsstudie versucht, einen zentralen Aspekt systematisch zu beleuchten: die unterschiedlichen Einstellungen in der Stadt und auf dem Land sowie in der Deutsch- und in der Westschweiz. Als Quellengrundlage verwendete Rey über 20 schweizerische Zeitungen im Zeitraum von vier Wochen (circa 2600 Artikel). Die Ergebnisse dieser gründlichen Studie sind zwar nicht sensationell, aber immerhin sind bisherige Vermutungen nun gestützt bzw. widerlegt: «Bei der Analyse stellte sich heraus, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten *Sprachgruppe* neben der *politischen Affinität* der Zeitungen das Gewicht der Umweltberichterstattung als Ganzer am stärksten beeinflussen. [...] Hingegen ist der Nachweis misslungen, dass sich die Gewichtung der ökologischen Bedrohung in städtischen, mittelzentralen und ländlichen Zeitungen systematisch und signifikant voneinander unterscheidet.» Das Umweltbewusstsein scheint sich auch bei dieser Frage wie ein Chamäleon zu verhalten, aber zum Trost sei verraten: Auch die Zoologie brauchte eine Weile, bis sie den Geheimnissen des Chamäleons auf die Spur gekommen ist.

DOMINIK SIEGRIST
SEHNSUCHT HIMALAYA
 ALLTAGSGEOGRAPHIE UND NATURDISKURS IN DEUTSCHSPRACHIGEN BERGSTEIGERREISEBERICHTEN

CHRONOS, ZÜRICH 1996, 389 S., FR. 58.–

Am 26. April 1336, so behauptet Petrarca, habe er den Mont Ventoux erstiegen. Nach einem langen, beschwerlichen Aufstieg sei er oben angekommen, habe die panoramatische Sicht genossen und darauf die *Confessiones* von Augustinus aufgeschlagen. Dort habe er lesen können: «Und es gehen die Menschen hin, zu bewundern die Höhen der Berge und die gewaltigen Fluten des Meeres und das Fliessen der breitesten Ströme und des Ozeans Umlauf und die Kreisbahnen der Gestirne – und verlassen dabei sich selbst.» Ob nun Petrarca den Berg tatsächlich bestiegen oder, wie die neuere Forschung zu wissen glaubt, den Bericht fingiert hat, sicher ist, dass sich die Nachfahren die Warnung zu Herzen nahmen. Die Berge blieben geheimnisvolle Orte, auf die sich Wünsche und Ängste der Menschen projizieren liessen; sie galten als Wohnstatt von Geistern und unbekannt Tieren, als ein Gebiet auf dem der Mensch nicht bestehen könne. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Alpen physisch und ästhetisch erobert, im 19. Jahrhundert dann touristisch erschlossen.

Auch im 20. Jahrhundert gibt es aber noch Bergregionen, die eine Kontaktnahme des Menschen zu einem existenziellen Akt machen. Dokumentiert sind diese Annäherungen in den Reiseberichten von Himalaja-Bergsteigern, die Dominik Siegrist zum Gegenstand einer geographischen Dissertation gemacht hat. Er zeigt in seinem Buch, in dem er die Rede der Bergsteiger über Natur als einen Beitrag zur Alltagsgeographie versteht, dass auch



in unserem Jahrhundert die Besetzungen des Hochgebirges nicht weniger phantasmagorische Züge tragen als die Zuweisungen früherer Jahrhunderte. Der Himalaja-Raum präsentiert sich als einer der wenigen «weissen Flecken» auf den Landkarten der Geographie und der kollektiven Phantasie, der dem männlichen bürgerlichen Subjekt die Möglichkeit gewährt, sich in Extremsituationen, Ausnahmezuständen und im Übertreten der zivilisatorischen Schwelle zu erfahren. Siegrist verwendet einen diskursanalytischen Ansatz, mit dessen Hilfe er 27 deutschsprachige oder ins Deutsche übersetzte Bergsteigerberichte, erschienen zwischen 1922 und 1992, auf ihren Gehalt hin untersucht. Als verbindendes Merkmal der Texte neben dem gemeinsamen Gegenstandsgebiet macht der Verfasser einen Sehnsuchtsdiskurs aus, der sich in einer spezifischen Rede über die Natur sowie konstanten Metaphern- und Symbolkomplexen niederschlägt. Es ist ein Verdienst der Arbeit von Siegrist, dass sie die diesbezüglichen Parallelen zum aufklärerischen und zivilisationskritischen Diskurs über die Alpen deutlich macht, auch wenn er sich in den kulturhistorischen Bestimmungen nicht immer sattelfest zeigt.

Es ist festzustellen, dass sich durch die Himalaja-Texte die Dialektik von Eroberungswille und Zivilisationsflucht zieht. Einerseits wollen die Expeditionisten im Innern Asiens das Andere der Zivilisation erleben, andererseits tragen sie durch ihre Tätigkeit genau diese in die Bergwelt hinein. In diesem Spannungsfeld haben sich die Bergsteiger zu bewähren. Die Auseinandersetzung mit dem Berg wird unter diesen Umständen zu einer mit dem eigenen Selbst. Ähnlich wie Petrarca vollziehen die Bergsteiger eine Bewegung der Introspektion, freilich unter ganz anderen Voraussetzungen. Siegrist stellt fest, dass der Aspekt der Selbstsuche vor allem in der bisher letzten

Phase des Himalajismus seit den 70er Jahren hervortrete, während zuvor die Aussenweltorientierung stärker gewesen sei. In der Phase des klassischen Expeditionismus sind es Angstbewältigungsstrategien und die Bestätigung des eigenen Ich (oder der eigenen Nation, des eigenen Volkes) gegenüber dem scheinbar übermächtigen Gegner, dem Berg, welche die Texte dominieren.

Um den zentralen Identitätsdiskurs, der vor allem in Gipfelszenen statthat, lagern sich die weiteren Themen, die sich alle der «Sehnsucht Himalaja» verdanken. Heldentum und Opfer, Bergtod und Kameraderie werden von Siegrist ebenso diskutiert wie die Wahrnehmung des Himalajas als eine ideale Welt der Harmonie von Landschaft und Kultur oder als ein Ort, an dem sich die männlich-bürgerlichen Tugenden bewähren können. Dass sich die Bergsteiger häufig gängiger Kompensationsstrategien für zivilisatorische Sinnerfahrungsverluste bedienen, wird offensichtlich. Anhand eines in vielerlei Hinsicht abseitigen Gebiets gelingt es dem Verfasser so, zentrale Momente der Selbstreflexion moderner Gesellschaften zu benennen.

Siegrist hat sich für sein originelles Buch viel vorgenommen. Vielleicht zu viel. So beeindruckend die Fülle an Belegen und so einleuchtend die grossen Linien seiner Argumentation sind, im methodischen Konzept und der Detailanalyse zeigen sich doch deutliche Schwächen. So verbindet er die Diskursanalyse mit einer hermeneutischen Bedeutungssuche, was ihn seine diskursiven Belegserien immer wieder durch interpretatorische Zwischenbemerkungen verschiedenster Provenienz unterbrechen lässt. Auf engstem Raum mischen sich oft begriffsgeschichtliche, soziologische, kulturhistorische und psychologische Bestimmungen, die den Blick auf den diskursiven Zusammenhang verstellen.

Anstatt das Material sprechen zu lassen, begräbt der Verfasser die Belege unter in Frageform geäußerten Mutmassungen. Im Kapitel über die Himalajistinnen heisst es beispielsweise: «Über die Phantasien der Bergsteiger [gegenüber einer Gruppe von Expeditionistinnen] lässt sich noch weiter spekulieren.» (242) Es ist anzunehmen, dass wir in der Folge mehr über die Phantasien des Verfassers der Untersuchung als über diejenigen des Bergsteigers erfahren.

Siegrist favorisiert vor allem tiefenpsychologische Deutungen, was gleich in doppelter Hinsicht prekär ist. Einerseits sind diese vor allem in den Texten von Reinhold Messner selbst Teil des Bergsteigerdiskurses, das analytische Instrument geht mithin eine problematische Bindung mit dem zu analysierenden Material ein, andererseits torpedieren diese

ahistorischen Bestimmungen die um die Geschichtlichkeit der Texte bemühte Diskursanalyse. Anstelle der oberflächlichen Rezeption verschiedener Methoden wäre eine eingehendere Auseinandersetzung mit der Theorie der Diskursanalyse am Platz gewesen. Eine solche hätte den Verfasser veranlassen können, die einzelnen Diskursfäden, die den Himalaja-Komplex bilden, über die Expeditionsliteratur hinaus zu verfolgen, um so den gesamtgesellschaftlichen Stellenwert besser bestimmen zu können. In der jetzigen Form wird der Sehnsuchtsdiskurs nur diachron mit dem Alpinismus verknüpft, der synchrone Zusammenhang mit der (post-)modernen Gesellschaft bleibt aber allzu oft den Spekulationen des Verfassers überlassen.

Michael Gamper (Zürich)